

Brunnenguide

Kreise 3, 4, 5, 9



168 Brunnen an der Schlossgasse



Im 16. Jahrhundert wurden in Zürich die ersten Brunnenanlagen aus Stein gehauen. So auch der ca. 1764 entstandene Brunnen aus Kalkstein, der 1926 und 1957 renoviert wurde und 2009 eine neue Stütze aus Mägenwiler Muschelkalk erhielt.

175 Blumenbrunnen



Der Blumenbrunnen aus Muschelkalk stand früher auf dem «Schmiedplatz» in Wiedikon vor dem schönen Riegelbau der alten Schmiede – wahrscheinlich seit 1899. Die Wasserversorgung versetzte wegen der Platzumgestaltung die Anlage 1947 an den heutigen Standort. Dies zursähen verschiedener neuer Brunnenprojekte aus einem allgemeinen Wettbewerb von 1940, die allesamt verworfen wurden. 2010 restaurierte Steinbildhauer Gregor Fehrer aus Wetzlarthür die Anlage.

188 Monumentalbrunnen mit Standbild



Laut einem Vertrag von 1889 zwischen dem Gemeinderat von Wiedikon und der Direktion der Nordostbahn war beim alten Bahnhof Wiedikon ein ne erhaltener Brunnen geplant. Später sah das Hochbauamt ursprünglich eine Relieffigur als Standbild vor, die jedoch auf Ablehnung stess. Die Bildhauerarbeiten der 1927 aus Mägenwiler Muschelkalk gefertigten Anlage erstellte Jul. Schwyter, der den engeren Wettbewerb zwischen vier Bildhauern gewann.

1933 wurde der Brunnen mit roten Aufschriften politischen Inhaltes verunstaltet und musste aufwändig gereinigt werden. 1986 hat Bildhauer Josef von Wyl den Brunnen saniert, indem das Becken ausgespülten und die Risse sowie die fehlenden Formen der Figur mit Acryl aufmodelliert werden. Im Jahre 2000 wurde der Brunnen von Trinkwasser aus dem Verteilnetz auf Quellwasser umgestellt.

189 Reliebrunnen



Bildhauer Eduard Bick gestaltete den 1927 erstellten Brunnen mit zwei Trinksprudeln. Der Trog besteht aus Segheria-Granit und die Podestplatte aus Ingers-Granit. Den Trog lieferte Giacomio Clivio, Granitgeschäft in Alsbrieden. Die ringum vorstehenden Bildhauerbassen zeigen einen Fischguppert. Der Wasserstand weist nur 50 Zentimeter auf, weil Kinder sonst ertrinken könnten. Die Wasserkirkulation des zentralen Sprudels erfolgt durch einen Ejektor. Dieser wird im Winter abgestellt.

193 Trinkbrunnen Albsriederplatz



Nachdem dem Antrag der Wasserversorgung an den Bauvorstand II stattgegeben worden war – in Absprache mit dem Stadtbaumeister des Hochbauamtes – konnte 1929 Bildhauer Hans Markwader die Anlage gestalten. Die Ausführung mit Segheria-Granit erfolgte in Zusammenarbeit mit Bildhauer Luigi Zanini. Dieser erstellte den Trog unter Mitwirkung von G. Clivio, Granitgeschäft.

Die Künstler mussten ihre Arbeiten jeweils schnell und zeitgerecht abliefern. In diesem Fall wurde der Vertrag im März ausgestellt und im August bereits ein zweimonatiger Verzöger der Lieferung der Plastik schriftlich gemahnt. Mit der Bestellung für den Trog am Albsriederplatz wurden gleichzeitig die Tröge für die Trinkwasserbrunnen an der Alfred-Escher-Strasse, der Tramendstation Albiggoli sowie eine Bodenplatte für die Brunnen an der Seefeldstrasse in Auftrag gegeben. Dieser wird im Winter abgestellt.

196 Trinkbrunnen mit Känguru



In der Spielplatzanlage Friesenberg entstanden 1930 der Trog und das Postament, bestehend aus Segheria-Granit, sowie die Bronzefigur, die ein zum Sprung ansetzendes Känguru zeigt. Hans Markwader aus Zürich war hierfür Projektverfasser und Bildhauer zugleich. Adjunkt Hippomeier vom Quartierplanbüro gab zudem die Vorgaben für die Umgebung der endgültigen Gestaltung der Anlage.

Dieser Brunnen aus Verteilnetz angeschlossen. Zugleich besteht aber auch ein Anschluss an die Dötschi-Quellwasserleitung. Aus dieser ist zeitweise ein Wasserbezug, durch einen Ejektor nicht auszuschliessen. Dieser wird im Winter abgestellt.

197 Meinrad-Lienert-Brunnen



Otto Münch gestaltete 1931/32 den Brunnen aus Segheria-Granit. Die Erzählung ist 1,05 Meter hoch. In der 3,7 Meter hohen Säule sind Sinnspiele von Meinrad Lienert eingeschlagen.

Der Brunnen geht aus einem Brunnenbauprogramm des damaligen Bauweiss II, heute Hochbaupartement, aus den Jahren 1928/29 hervor. Die Trinkbrunnen sollten zur Verschönerung der Stadt beitragen.

2003 feierten die Anwohner nach sechsjährigen Bauarbeiten für die Bahn 2000 die Rückkehr ihres Brunnens. Die Feier organisierten die Initianten des Quartierclubs, welche sich für bessere Lebensbedingungen in ihrer Strasse einsetzen.

206 Brunnen mit Wiediker «Öpfel»



1943 wurde am Dötschiweg/Höfliweg ein runder Trog auf Sockel mit einer runden Säule aus Solothurner Sandstein erstellt. Projektverfasser war wie bei vielen anderen Brunnen Architekt E. Schäfer. Die Säule könnte einst das Wiediker Wappen, der farbige Reichsapfel in Anticorodal (eisenarme Aluminium-Silizium-Gusslegierung). Dieser wurde 1990 gestohlen, später beschädigt aufgefunden und durch eine einbrenntekke Kopie aus Messingblech und rostfreiem Stahl ersetzt.

Seit dem 17. Jahrhundert zeigt Wiediks Wappen das mittelalterliche Symbol in Form des Reichsapfels mit goldenem Kreuz und erinnert somit an den einstigen königlichen Reichhof Wiedikon.

209 Zierbrunnen auf der Aegerten (Verteilnetz)



Anstelle des Föhren, kleinen Brunnens mit Obelisk am letzten Ende der Grünanlage wurde 1946 der runde Trog mit Sockel und der Mädchenfigur aus Castione-Granit mit zwei Trinksprudeln in der Aegerten-Anlage erstellt. Bildhauern war Hedwig Haller-Brass. 1964 wurde der Brunnen an das Verteilnetz angeschlossen.

1979 wurde einer der beiden wasserspeienden Fische aus Bronze gestohlen. Als Ersatz wurde eine neue Figur gegossen, wobei der noch vorhandene Sprudel als Modell verwendet werden konnte.

Die in den Akten vorhandene Bezeichnung Aegerteneresse deutet auf einen alten Föhren hin, der sich vom Mundwort «egert» bzw. «egerte» ableitet, was so viel heisst wie «zum Ackerbau ungeeigneter Grund (Brachland)».

214 Wandbrunnen Hallwylplatz



Aufgrund des Baus einer Transformatorstation in der Kleinen Anlage am Hallwylplatz musste der freistehende Brunnen entfernt werden. Als Ersatz wurde am besagten Gebäude 1929 ein Wandbrunnen aus Granit nach dem Projekt des Hochbauamtes erstellt. 1987 wurde zum Brunnen hinzu ein Planschbecken erstellt.

224 Fischbrunnen



Seit 1906 stand auf dem Helvetiaplatz ein Monumentalbrunnen mit ovaler Schale und der lebensgrossen Bronzefigur «Die Wasserträgerin». 1952 wurde er abgebrochen. Wöhen dann das schöne Wandbild mit Kupferkessig gelangt, ist aus den Brunnenakten nicht ersichtlich. Aus Castione-Granit liess 1953 das Hochbauamt den neuen Brunnen erstellen.

Für den Markt auf dem Helvetiaplatz hatte man einen Fischbrunnen konzipiert. Auf dem breiten Rand konnten die Fische gepulpet werden. Das Abwasser mit den Fischabfällen lief über den Kännel in eine unterirdische Kammer. Bei der Platzumgestaltung von 1961 wurde der Brunnen entfernt und 1964, ergänzt mit einem Hundetrog, wieder aufgestellt 1999 wurde er vom Verteilnetz getrennt und aus Quellwasser angeschlossen.

226 Brunnen beim Schlachthof



1909 liess das Hochbauamt von Baumeister Th. Bertschinger aus Lenzburg die kleine Brunnenanlage errichten. Ursprünglich war sie als Verteilnetz angeschlossen und sie erhielt seit 2006 ihr Wasser vom Quellwassernetz. Der Trog besteht aus Muschelsandstein und das Podest aus Granit. Die Auslauföhre stellt eine Fratze (Widerkopf) dar.

Dieser Brunnen diente lange Zeit als Probebrunnenbrunnen zur Kontrolle der Trinkwasserqualität des Verteilnetzes, bis hierfür ein anderer Brunnen ausgewählt wurde.

227 Obeliskbrunnen



1912 wurde das Brunnenmodell Enge mit Hundetrog aus Granit erstellt und stand bis 1964 bei der alten Brücke in der Burgwies, danach an der Kanzleistrasse 227.

Im Jahre 1927 wollte eine Anwohnerin den Brunnen versetzen lassen. Dazu kam es nicht. Im Mai 2011 wurde der Brunnen dann doch entfernt und im Juli auf dem Bullingerplatz wieder aufgestellt.

230 Springbrunnen Bullingerplatz



1929 wurde die Anlage erstellt. Projektverfasser war die Zürcher Tiefbauamt. Die Baufirma Fiedt & Leuchli wurde mit der Ausführung betraut. 1985 wurden diverse Risse ausgefräst, armiert und mit Imitat geflickt. 2002 erfolgte ein Beleuchtungs-einbau. Früher aus Allgemeiner Verteilnetz angeschlossen, wurde der Brunnen 2006 auf Quellwasser umgestellt.

Seit den 30er Jahren benutzten Kinder die Anlage als Baderbrunnen, obschon die stark befahrene Westtangente vorbeiführte. Der Brunnen nannte Quartierbrunnen des Rondell nach dem Pariser Vorbild «Place de l'Étoile». Bereits im Jahre 2000 trafen sich Anwohner und Behörden im Quartierforum, um Ideen zur fertiggestellten Aufwertung des Bullingerplatzes von 2013 zu diskutieren. Der Brunnen geniesst ebenfalls des Namensgebers des Platzes und dessen Vorbild. Heinrich Bullinger, 1504–1577, trieb die Reformation in Zürich, nach dem Tod von Huldrych Zwingli 1531 auf dem Kappeier Schlichtfeld weiter voran. Der Brunnen erinnert mit seiner schreibbar nie versiegenden Fontäne, die sich stetig in die obere Schale ergiesst, an den Ausspruch Zwinglis: «Das Wort Gottes muss auf Widerstand stossen, damit man seine Kraft erweist. Es wird wahrhaftig so gewiss weiterlaufen wie der Rhein, den man wohl eine Zeitlang schwelen, aber nie gestellen kann.»

236 Zier- und Trinkbrunnen, Mädchen mit Taube



Im vorliegenden Fall bewarb sich Bildhauer Luigi Zanini um den Auftrag. Als erstprämierter Künstler beim Wettbewerb für kleine und einfache Brunnen war er kein Unbekannter. Die Dimensionen des Troges aus Castione-Granit gehen etwas über das Mass eines einfachen Trinkbrunnens hinaus. Der Bauvorstand, der Strasseninspektor und der Stadtbaumeister befürworteten das Projekt trotzdem und legten Wert darauf, dass die Trinksprudel ein bequemes Trinken ohne Berührung der Röhren ermöglichen. Der Künstler erstellte zuerst einmal ein Modell im Massstab 1:5. Er lieferte auch ein Tonmodell nach dem der Bronzeplastik gegossen wurde. Vor der Montage im Jahre 1934 wurde die Figur noch patiniert.

Ausbau der Wasserversorgung

In der Schweiz sind Hinweise auf das Vorhandensein grösserer Wasserversorgungsanlagen erst ab dem 1240 erstmals die Züblü-Quellwasserleitung erwähnt. Alle Quartiere hatten vor der Gründung und dem Ausbau der Zürcher Wasserversorgung eine dörfliche Wasserversorgung mit Sodbrunnen, seltener mit laufenden Röhrenbrunnen mit Wasser aus nahegelegenen Quellen. Nicht nur das Brauchwasser wurde öfter auch aus den Bächen entnommen. Es war der chronisch gewordene Wassermangel, welcher den Zürcher Stadtrat 1863 bewog, den damaligen Stadttingenieur Dr. Arnold Bürkli mit dem Projekt für eine neue Wasserversorgung zu beauftragen.

Ungewöhnliche Abwassersysteme und die Verwendung von Brauchwasser statt Quellwasser zum Kochen und Trinken führten im Jahre 1855 zu einer Cholera- und 1864/65 zu einer Typhusepidemie. Der Ausbruch dieser Seuchen beschleunigte die Ausführung einer besseren Wasserversorgung. Am 6. September 1868 stimmte die Gemeindeversammlung der Gründung des Unternehmens «Wasserversorgung der Stadt Zürich» zu. Dr. Arnold Bürkli liess als Erstes die Quellwasserleitungen optimieren, damit kühleres Trinkwasser in die laufenden Brunnen fliessen.

1914 wurde das Seewasserwerk Moos erbaut. Die Zeit nach Kriegsende war durch Hochkonjunktur und Bevölkerungszunahme und demzufolge auch durch einen starken Anstieg des Wasserkonsums gekennzeichnet. 1949 wurde durch den Bau einer weiteren Horizontalfassung im Hardhof die Kapazität erhöht. 1960 konnte das neue Seewasserwerk Lengg dem Betrieb übergeben werden. Und 1973 wurde der Hardhof sowie 1975 die Lengg weiter ausgebaut.

241 Bänkslängerbrunnen



Bei der Errichtung der städtischen Wohnkolonie Hardau wurde Bildhauer Ernst Hebeisen von Wallisellen durch das Hochbauamt 1967 mit der Errichtung eines Brunnens beauftragt.

Der Trog besteht aus Muschelkalk. Als Sujet für die Bronzeplastik wählte der Künstler einen Bänkslänger, dieser erinnert an das fahrende Volk, welches jahrzehntelang in unmittelbarer Nähe sein Quartier hatte.

413 Marktbrunnen Lindenplatz



Der Altsiedler Brunnen trägt in römischen und arabischen Ziffern die Jahreszahl 1173 und den Singspruch «Vost aldetis die Etre», was ungewöhnlich ist. Möglicherweise erinnert dies an jene Zeit, als die kleine Kirche ein Wallfahrtsort war und die Gläubigen dort ein Gnadenbild der Maria erblickten. Der Brunnen erhielt damals sein Wasser aus Quellen im nahegelegenen Wald und lag parallel zur Badenerstrasse, auf der die Pilger daher kamen. Im 18. Jahrhundert kamen zudem die Hochzeiter aus der Stadt nach Altsiedeln, um sich trauen zu lassen, analog den beliebten Trauungsorten von Wilikon oder Wollishofen.

Die Brunnenanlage besteht aus zwei einfachen, rechteckigen Trögen mit dazwischenliegendem Stock und zwei Auslauföhren. Im Gegensatz zu den häufig anzutreffenden runden Balustersäulen ist hier die Säule in barocker Art vierkantig gestaltet. Auf ein früher dort angebrachtes Baumgitter wurde bei der Sanierung verzichtet. Diese erfolgte 1957. Gleichzeitig wurde die Anlage versetzt. Während dieser Zeit wurden am Brunnen immer noch Fischmärkte abgehalten. Mit der bestehenden Versicherung konnte man dann den Marktplatz absperrten. Der Brunnen wurde aus Würenlos Muschelsandstein hergestellt. Ähnliche Modelle finden oder fanden sich früher in Wiedikon, Albsrieden, Altsiedeln, Hönig und sogar in Unterengstringen, in Weiningen, wie auch in Schlieren. Historiker sehen darin ein Zeichen früheren Wohlstandes. Viele der Dorf- bzw. Marktbrunnen haben eine karuschenähnliche Ornamentik, also einen Zierhahn, in dem sich ein Wapen oder die Anfangsbuchstaben des Dorfnamens befinden. Ärmere Dörfer konnten sich nur schmucklose Holztröge leisten. Leider werden die öffentlichen Brunnen auch blöwiig beschädigt. 2007 mussten beispielsweise grosszügliche Grotto entfernt werden, die den Brunnen verunstalteten.

416 Albsrieder Dorfbrunnen



1781 wurde der rechteckige Kalkstein-Trog mit runder Sandstein-Säule mit Kapitäl unendlich erstmals erwähnt. Ein Kapitäl, heute Kapitäl genannt, ist der obere Abschluss einer Säule oder eines Pfeilers. Auf dem Brunnen ist ein Tatzekreuz angebracht. Dieses Symbol weist auf die einstige römische Zugabergelung zum Grottenstift hin, wie dies auch bei anderen Dorfbrunnen der Fall ist. 1965 wurde der Brunnenstock mit Mägenwiler Muschelkalkstein durch H. Fisler, Steinhauergesellschaft, ersetzt. Abklärungen im Jahre 1969 für Neugestaltung des Rondell nach dem Pariser Vorbild in Muschelkalkstein verliefen offensichtlich wegen Verzögerungen bei der Materiallieferung im Sande, da aus dem besagten Steinbruch in Dotikon schon seit rund 60 Jahren nicht mehr ein solches Werkstück gebohren worden war. Zugleich war keine Steinschnitt offengelegt, welche die richtigen Voraussetzungen für die Bearbeitung aufgewiesen hätte.

Wegen Strassenbauarbeiten musste dann der Brunnen 1983 durch Bildhauer Josef von Wyl versetzt und leicht überhöht werden.

422 Zierbrunnen



Bildhauer E. Hofmann erschuf 1936 die von Architekt E. Schäfer entworfenen Anlage mit Zierbrunnen, Trinksprudel und Plastik beim Sportplatz Ujogrud. Die kreisrunde Hof der Hühner und die Abgestaltung in Form eines Mädchens gegen die Grünanlage hin sowie das Postament für die Plastik bestehen aus Osgona-Granit. Dabei wurden von der Plastik zuerst zwei Gipsmodelle erstellt.

Die danach bei der Firma Rietschi AG in Aarau gegessene Bronzeplastik zeigt ein kleines Mädchen in Abwehrstellung gegen ein Hündchen, welches nach seinem Stück Brot schnappt. Die detaillierte Ausführung forderte die damalige Brunnenkommision, da sich der eher grob gehaltene Modell eher für eine Steinplastik eignete.

423 Zierbrunnen «Knabe mit Aal»



Für den 1937 erstellten Brunnen aus Segheria-Granit mit Bronzefigur wurde Bildhauer Dr. O. Schilt aus Zürich 2 beauftragt. Die Brunnenschale stellt die Firma Giacomio Clivio her, Projektverfasser waren die Architekten A. und H. Oschger.

1989 – nach mehr als 50 Jahren – stand der Lötchurer Emil Lörtsch seinem damaligen Abbild gegenüber, wie die Quat-Altsiedler. Er diente als Reizplatz für die Wallfahrer aus Holland, Süddeutschland und dem Elsass, die zu Fuss unterwegs zur Muttergottes nach Einsiedeln waren.

Bereits 1925 hatten Frauen erfolglos ein Gesuch für den Erhalt der Anlage an die Stadtbehörden eingereicht. Erst viel später gelang dies dem Evangelischen Frauenbund Zürich, da die Quellwasserleitung 1936 aus Qualitätsgründen stillgelegt werden musste.

427 Brunnenanlage beim Friedhof Altsiedeln



Der runde Trog und Sockel aus dunklem Castione-Granit mit Trinksprudel sowie eine weibliche Figur wurden 1944 von der dänischen Schriftstellerin und Bildhauerin Estrid Christensen, wohnhaft in Zürich, erschaffen. Architekt Emil Schäfer liess die Anlage aufstellen. Bis die kriegswirtschaftlichen Massnahmen gelockert wurden, konnte die vorgesehene Bronze nicht erstellt werden. Zwischen durch wurde das zu kleine Postament ausgewechselt. Erst 1946 wurde dann die provisorische Plastik in englischen Zement durch die definitive Bronze ersetzt. Gegossen hat das «Stückende Mädchen» die Kunstgiesserei Jäckle in Zürich-Seebach.

Die vom Zürcher Stadtpräsidenten Ernst Nobs (erster SP-Bundsrats) angeregte Aufstellung der Mädchenfigur führte zu Reklamationen, da der Pfarrer die Figur als deplaziert empfand. Die positive Begutachtung bekannter Bildhauerkollegen halfen dann mit, die Wogen zu glätten, so dass die Figur bleiben durfte. Bei ähnlichen Fällen in Öberikon und Oberstrass liess man damals unbekleidete Plastiken aufgrund des öffentlichen Druckes versetzen. Die Bildhauerin verfügte auch noch über ein Kunststimmmodell.

428 Brunnen mit kniender Mädchengestalt



Bei der Platzgestaltung im Jahre 1935 sahen der Stadtbaumeister bzw. die damalige Bebauungsplanungskommission noch keine Notwendigkeit, an diesem Standort einen Brunnen erstellen zu lassen, die frühere Verwaltung der Industriellen Betriebe der Stadt Zürich schloss sich dieser Meinung an. 1945 war es dann so weit: Zuerst wurde eine Plastik vorgeschlagen, die eine Kombination von Mensch und Tierlein vorsah, was aber als wenig zielgemäss empfunden wurde.

Bildhauer Carl Fischer aus Zürich schuf dann später die Steinplastik und das runde Becken aus Castione-Granit aus Bellinzona. Die Brunnenschale mit zwei Sprudeln, das kniende Mädchen und der kleine Hundetrog wurden 1947 aufgestellt. Die äusseren Flächen sind feingestockt, das Brunnenbecken ist innen bis auf Wasserspiegellhöhe gemauert.

730 Findlingsbrunnen



Über den geheimnisvollen Findlingsbrunnen von 1934 mit der Gabelndelfin liegt sich in den Brunnenakten keine Angabe. Er bezieht sein Wasser über die nahegelegene Brunnensteube über einen Minifilter. Eigentümer ist der Verschönerungsverein Zürich.

974 Waldteig vom Lyrén



Es knistert, es raschelt, Äste knacken und doch zeigt sich der wahre Naturgeist vom Lyrén nur sehr selten, und das auch nur zu bestimmten Zeiten und bestimmten Menschen.

Der Wandbrunnen aus Granit am Reservoir Lyrén dagegen wurde von Bildhauer Werner Weber 1975 aus einem Findling für die Wasserversorgung geschlagen.

1024 Wasserspiel



Im Rahmen der Zürcher Herbstmesse Züspa von 1975 gestaltete der Kantonale Gartenmeisterrat vor dem Hallenstand eine Grünanlage. Im Mittelpunkt der Komposition stand das Wasserspiel aus Acrylglasschalen. Dieses wurde von der Wasserversorgung übernommen und steht seit 1978 auf der Nordseite des Dienstgebäudes Hardhof.

1025 Brunnen in der Grünau



Das 1979 erstellte Brunnenbassin von rund 110 Quadratmetern – mit einer Tiefe von 20 Zentimetern – sowie das Grundstück gehören zum Amt für Hochbauten: Gereinigt wird die im Sommer als Baderbrunnen genutzte Anlage von der Wasserversorgung.

1093 Wasserspeier



1984 stellte der Maler und Plastiker Markus Feldmann den Brunnen auf dem Areal der Berufsschule Lagerstrasse. Eigentümer ist der Kanton Zürich. Im ersten Betriebsjahr war der Brunnen aus Verteilnetz angeschlossen, anschliessend aus Quellwassernetz. Die verwendeten Materialien sind Granit und Chromstahl, matt gebürstet.

1150 Pilgerbrunnen



Die 1991 von der Steinbildhauerin Afra Fehl errichtete Anlage aus Bollinger Sandstein, bestehend aus einem Trog und einer Figurengruppe mit Baum, Mutter und Kind, steht an einem denkwürdigen Ort. Einer der fünf Zürcher Pilgerbrunnen, war der Hühnerbrunnen bei den Bänken unter der Linde, wie er in einem Dokument von 1570 genannt wird. Er stand damals ausserhalb der Stadt, an der Landstrasse nach Zürich-Altsiedeln. Er diente als Reizplatz für die Wallfahrer aus Holland, Süddeutschland und dem Elsass, die zu Fuss unterwegs zur Muttergottes nach Einsiedeln waren.

Bereits 1925 hatten Frauen erfolglos ein Gesuch für den Erhalt der Anlage an die Stadtbehörden eingereicht. Erst viel später gelang dies dem Evangelischen Frauenbund Zürich, da die Quellwasserleitung 1936 aus Qualitätsgründen stillgelegt werden musste.

1153 Annaburg-Brunnen



Unweit vom Uto Staffel auf dem Uetliberg befindet sich die Überreste der Annaburg. Jacob Meier errichtete im Jahre 1876 eine Sommerresidenz für seine kranke Frau Anna. 1894 erwarb Clara Gerber die Liegenschaft, baute sie aus und eröffnete ein Ausflugslokal unter dem Namen Annaburg. 1963 kaufte die Stadt Zürich die Gaststätte. Mit der Zeit verschlechterte sich der Zustand des Hauses, bis es ab 1979 leer stand. Der Picknickplatz mit Feuerstelle und WC-Häuschen wurden 1990 an der Stelle des stolzen Berggasthauses errichtet.

1991 liess der Verschönerungsverein Zürich einen Brunnen durch den Landschaftsarchitekten B. Hofmann aus Hartsandstein (Quarz) installieren. Bereits 1999 liess der Rotary Club Zürich West die Anlage durch Bildhauer Hest Bohnd in einen Findlingsbrunnen aus Alpenkalk mit dem Fundort Kiesgrube Weinigen umgestalten.

1167 Löwenbrunnen



Am Schmiedplatz verneigt sich der Zürlau vor dem Wiediker Apfel. Der aussteigende Quartierbrunnen soll an das einstige Dorfzentrum erinnern. Der Bildhauer Daniel Trebuch hat ihn mit Granit aus Sardinien (Sardo Rosso) geschaffen. Aus Anlass von 100 Jahre Eingemeindung wurde die Anlage 1993 eingeweiht. Damit ging ein langgehegter Wunsch der WiedikerInnen endlich in Erfüllung.

1251 Wassermauer



Das Wasser fliesst aus sechs Düsen und benetzt die in den Drahtgitterkörben befindlichen Turfsteine, um anschliessend im Betonbecken aufgeteuten zu werden.

Auf den Steinen der 2005 erstellten Wassermauer sollen mit der Zeit Moose und Algen gedeihen. Die im Feuchtbereich liegenden Moospflanzen ähneln dem Bewuchs von Grotten. Die Beleuchtung erinnert an das Leuchten von Glühwürmchen.

1258 Quartierbrunnen



Sogenannte Quartierbrunnen haben vielfach ein schlichtes und zeitloses Design und passen sich gut ins Stadtbild ein. Die dreieckförmige Schale stand von 1954 bis 1987 an der Ecke Bahnhofbrücke/Bahnhofquai (siehe Brunnen-Nr. 68), bis sie dem Berliner-Brunnen weichen musste.

Bei 2007 wurde die Schale im Brunnenlager des Seewasserwerks Moos aufbewahrt und dann am heutigen Standort aufgestellt. Das Brunnenwasser läuft in den nahegelegenen Bach.

BRUNNEN KREIS 3

168	Schlossgasse 10/12
169	Friesenbergstrasse/Zielweg
171	Birmensdorferstrasse/Bremgartenstrasse
172	Zweiterstrasse/Zentralstrasse
174	Zypressen- / Badenerstrasse
176	Uetlibergstrasse bei Nr. 331
177	Mannesplatz/Uetlibergstrasse
178	Schwendenweg/Zweiterstrasse
179	Moosgutstrasse nach 2
181	Zürindenstrasse/Kalkbreitestrasse
183	Bühlstrasse/Wiedingstrasse
185	Uetlibergstrasse 23
186	Uetliberg Gratsstrasse
188	Seebachstrasse vav. 85
189	Zentralstrasse/Sihlfeldstrasse vav. 26
192	Idaplatz
194	Friesenbergstr.-Schweighofstr. 294
195	Uetlibergstrasse, vav. 400, Tramendstation
196	Schweighofstrasse hinter 335
197	Seebachstrasse/Mainrad Lienertstrasse
198	Zürindenstrasse/Mannesstr. vav. 52
199.1	Sportplatz Sihlholz
199.2	Sportplatz Sihlholz
199.3	Sportplatz Sihlholz
199.4	Sportplatz Sihlholz
201	Bachobelestrasse/Uetlibergstrasse
202	Birmensdorferstrasse/Gartenhofstrasse
203	Uetlibergstrasse/Hegianwandweg
204	Schweighofstrasse/Bachobelestrasse
205	Dötschiweg/Wasserschöpfli
206	Dötschiweg/Höfliweg
207	Albsriederstrasse 16
208	Birmensdorferstrasse, vor 377
209	Verdstrasse vav. 140
210	Baderstrasse/Birmensdorferstrasse
211	Goldbr

Brunnenguide

Die Wasserversorgung Zürich liefert dank ihrer rund 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um die Uhr ausgezeichnetes Trinkwasser. Somit fliesst aus den 1224 Brunnen und aus sämtlichen Wasserhähnen der Stadt Zürich jederzeit ausreichend Trinkwasser.

70 Prozent des Züriwassers stammen aus dem Zürichsee, 15 Prozent sind Quellwasser, und der Rest ist Grundwasser. Die Wasserversorgung Zürich verfügt über ein etwa 1400 Kilometer langes Leitungsnetz und ein davon unabhängiges 150 Kilometer langes Quellwassernetz. Beide Systeme liefern Trinkwasser von einwandfreier Qualität.

Die im Plan enthaltenen Brunnen gehören der Wasserversorgung Zürich. Nicht aufgeführt sind private Brunnen sowie Brunnen auf städtischen Liegenschaften, zum Beispiel bei Schulhäusern. Ausgenommen von dieser Regelung sind besonders attraktive Privatbrunnen, bzw. Brunnen des Verschönerungsvereins, die öffentlich gut zugänglich sind. Diese sind auf der Rückseite in der Planlegende entsprechend mit «P» oder «V» gekennzeichnet.

Quellwassernetz
Leitungsnetz
Brunnen mit eigener Versorgung
Grundwasser



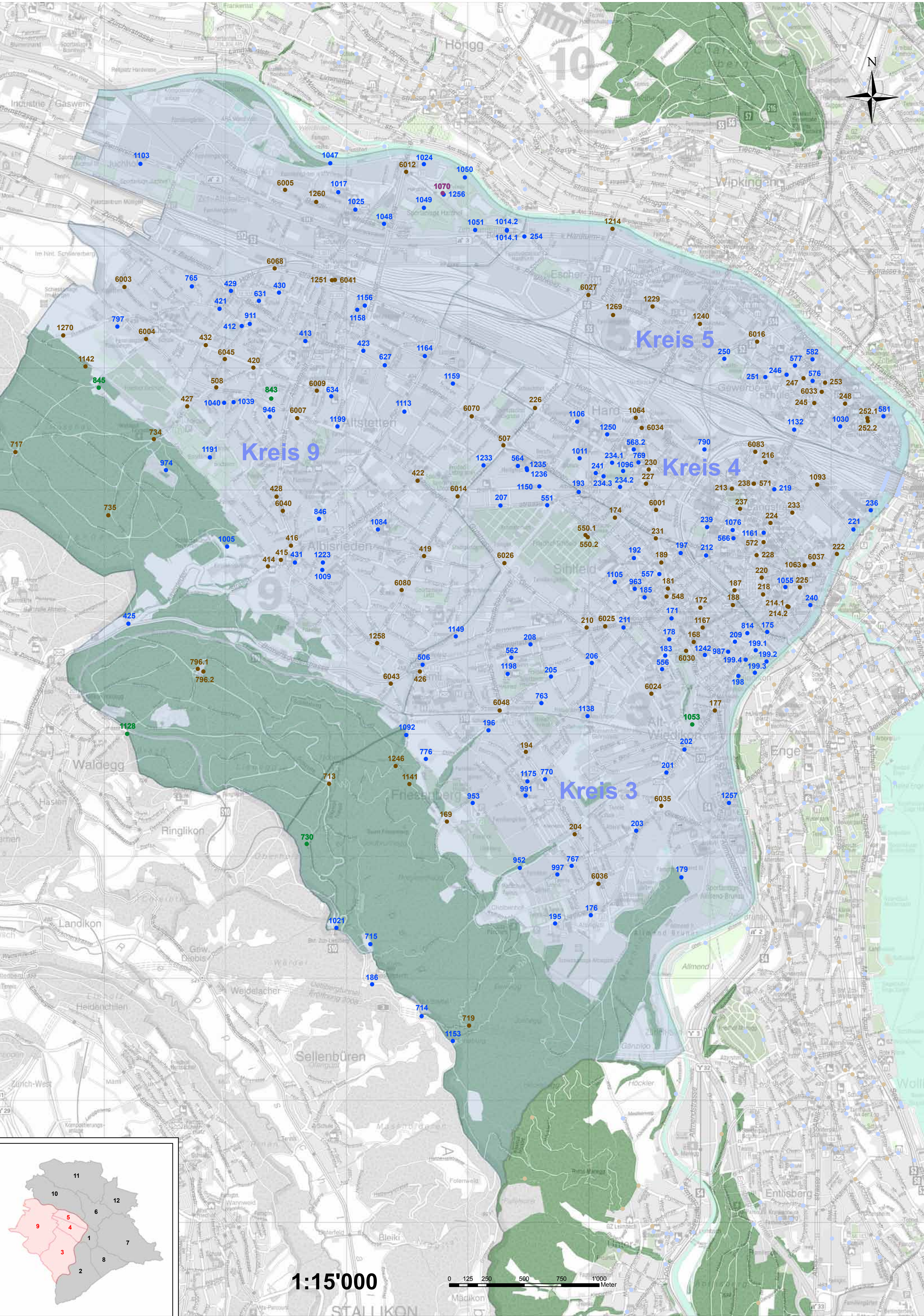
Mit dem Brunnenführer durch die Kreise 3, 4, 5, 9

1893 wurden die ehemals selbständigen Gemeinden Wiedikon und Aussersihl eingemeindet und bildeten den Kreis III, welcher 1913 in die Stadtkreise 3 (Wiedikon), 4 (Aussersihl-Hard) und 5 (Industrie) aufgeteilt wurde. Der Kreis 9 umfasst die 1934 in die Stadt eingemeindeten Quartiere Altstetten und Albisrieden. Mit der zweiten Eingemeindung von 1934 wurde ausserdem die damals noch unbebaute Grünau abgetrennt und Altstetten zugeschlagen. Seit 1971 unterteilt das Statistische Amt die Kreise wie folgt in verschiedene Verwaltungseinheiten:

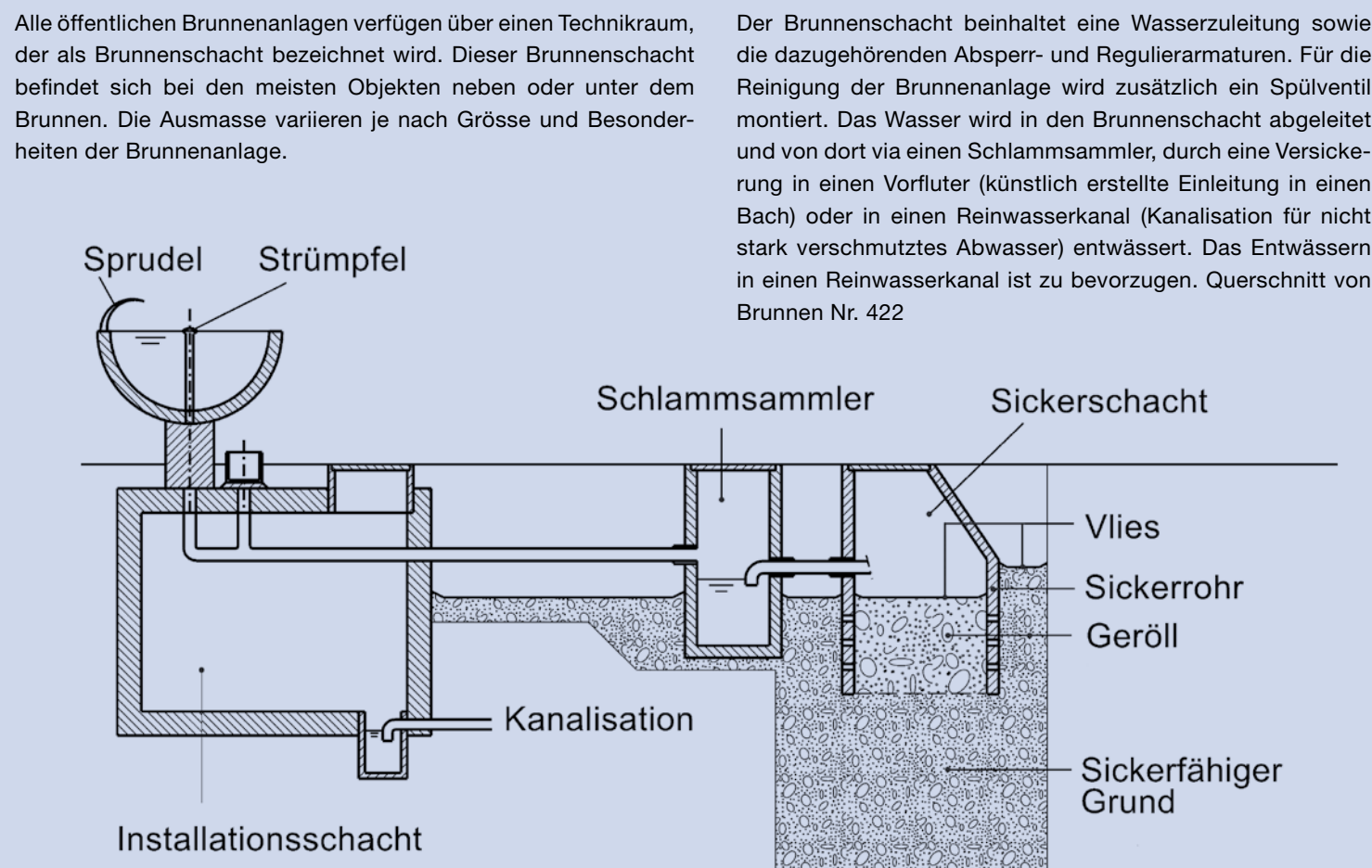
Wiedikon in die Quartiere Alt-Wiedikon, Sihlfeld und Friesenberg; Aussersihl in die Quartiere Werd, Langstrasse und Hard. Industrie in die Quartiere Gewerbeschule und Escher. Der Stadtkreis 4 wird im Volksmund auch «Chreis Cheib» genannt. Das Wort «Keib» bezeichnet einen Tierkadaver. Im Kreis 4 gab es einst Gruben für Pferde und Kleintiere.

Stadt Zürich
Wasserversorgung
Hardhof 9, Postfach 1179, 8021 Zürich
Telefon 044 415 21 11, Telefax 044 415 25 57
wvz-info@zuerich.ch, www.stadt-zuerich.ch/wasserversorgung

© 2012 Orel Fissli Kartographie AG, Zürich
Bewilligung Stadt Zürich, Geomatik+Vermessung 01.06.2012



Verborgene Brunnenbestandteile

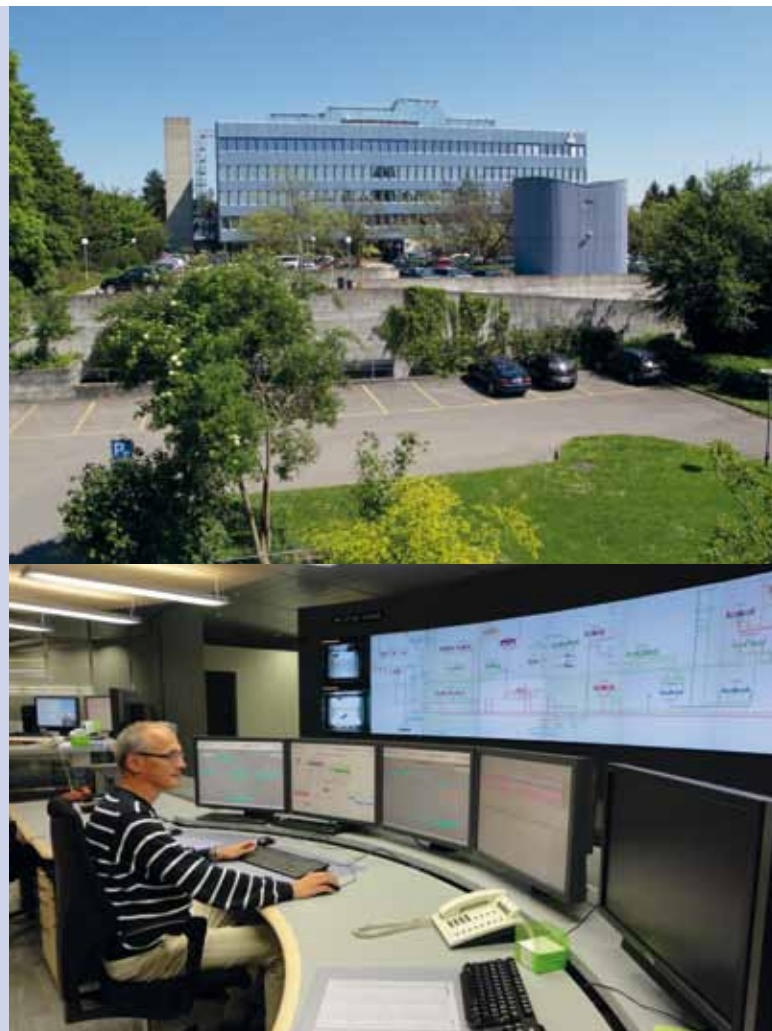


Grundwasserwerk Hardhof

Ein mächtiger Grundwasserstrom fliesst durch das Limmattal. Gespeist wird er von der Limmat und der Sihl sowie vom Regenwasser. Beim Durchfliessen des Bodens findet eine natürliche Filterung statt.

Seit 1934 wird im Hardhof Trinkwasser gefördert. Seit dem Werk ausbau in den 70er Jahren umfasst das Grundwasserfeld 25 Hektaren. Eine Schutzzone und die Anreicherungsanlagen sichern das Grundwasser gegen Verschmutzung, so dass keine weiteren Aufbereitungsprozesse nötig sind. Die Anreicherung erfolgt mit Uferfiltrat der Limmat aus 19 Vertikalfilterbrunnen, die 3 je 4000 Quadratmeter grosse Becken und 12 Schluckbrunnen versorgen. Die Anordnung dieser Versickerungsanlagen erhöht die Fördermenge und hält das von der City her zuströmende, stärker belastete Grundwasser von den Fassungsstellen fern. Das Trinkwasser wird aus vier 25 Meter tiefen Horizontalfilterbrunnen ins Zonenpumpwerk gepumpt und von hier aus weiter in die Reservoirs gefördert, von wo es in die Haushalte gelangt.

Im Hardhof sind neben dem Pumpwerk auch die Steuerzentrale, die Werkstätten, die Verwaltung sowie die Labors für die Qualitätsüberwachung untergebracht. Ebenfalls befinden sich hier die Notstromaggregate, um allfällige Störungen in der Elektrizitätsversorgung zu überbrücken. Die Steuerzentrale ist rund um die Uhr besetzt. Von hier aus werden alle Anlagen überwacht und gesteuert: die See- und Quellwasserverke, 29 Pumpwerke, 21 Reservoirs und die Quellwasserschlosser.



1070 Grundwasser-Pumpbrunnen

Auf dem Hardhofareal beim Wasserspielplatz und einem Garobengebäude steht seit 1982 die Handpumpe Volanta Type I aus Holland und fördert aus etwa 12 Metern Tiefe mit Menschenkraft das vorhandene Grundwasser ans Tageslicht. Dieser Brunnen erinnert an die ursprüngliche Art, Wasser zu gewinnen.



1256 Wasserspielplatz

Die Grünzone des Grundwasserwerks Hardhof steht während des ganzen Jahres der Öffentlichkeit für Sport und Erholung zur Verfügung. Hier ist auch der 2006 erstellte Wasserspielplatz zu finden, der jedoch in den Wintermonaten abgestellt wird.



1047–1051 Menschliche Steine

Fünf Trinkbrunnen aus unterschiedlich strukturiertem und gefärbtem Cristallina-Marmor von Charlotte Germann-Jahn stehen auf dem Hardhofareal verteilt. Sie wurden 1981 errichtet. In ihrer unverwechselbaren Individualität wurden weibliche und männliche Figuren thronend, kauend und balancierend ausgearbeitet.

